

LEBENSQUALITÄT
FAHRRADFÄHRER IN DER STADT
JUGENDBETEILIGUNG

MATTHIAS TREPPER

Der Bürgermeisterkandidat der SPD, Matthias Trepper, hatte es von seinem Arbeitsplatz bei der Sparkasse Gütersloh nicht weit bis zu unserem Wohnzimmer. Zu Fuß kommend konnte er die blühende Innenstadt genießen und sich unterwegs auf die spannenden Fragen der Bürgerinnen und Bürger vorbereiten. Seine Antworten gibt es jetzt hier zu lesen ...

KONVERSIONSFLÄCHEN
BEZHLBARER WOHNRAUM FÜR SENIOREN
KULTURELLE VIELFALT
HEIDEWALD-STADION



FLÜCHTLINGS-SITUATION
GASTRONOMIE NACH ABZUG
DER BRITISCHEN TRUPPEN
INKLUSION IN SCHULE, ARBEIT, FREIZEIT
UND GEMEINWESEN



Bürgerfrage: Was passiert, wenn 8000 Briten aus Gütersloh abziehen mit der Gastronomie der Stadt?

Carl: *Hier also konkret die Frage nach der Gastronomie. Wie sieht es da aus?*

Trepper: Die Frage ist berechtigt! Im Moment reden wir im Zusammenhang mit dem Abzug der Briten immer über Gewerbegebiete, frei werdende Wohnungen. Was wir gar nicht beachten ist der Kaufkraftverlust. Wir müssen davon ausgehen, dass wir 8000 bis 9000 Menschen verlieren – britische Soldaten mit ihren Familien – und die schaffen auch Kaufkraft. Das heißt der Einzelhandel und die Gastronomie, aber auch Unternehmungen bis hin zur Tankstelle und dem heimischen Handwerk müssen auf bis zu 100 Mio. Euro Kaufkraft verzichten. Dem müssen wir gegensteuern. Das ist nicht einfach, aber es entstehen auch Chancen. Wir müssen die Stadt so attraktiv machen, dass wir Zuzug, also neue Bürger, hier in Gütersloh empfangen können. Das wird sehr schwierig und eine große Herausforderung für Gütersloh, aber ich denke, wenn wir als Ostwestfalen das anpacken, dann wird das gelingen. Nicht von heute auf morgen sondern in einem langen Prozess, aber ich denke, dass wir es schaffen, hier einiges abfangen zu können.

Carl: *Wie könnte man es denn schaffen, dass die Stadt Gütersloh so attraktiv wird, dass die Menschen hierher kommen und hier leben wollen?*

Trepper: Das kann man dadurch schaffen, dass man vernünftige Mieten hat. Wir müssen Wohnraum schaffen, der für alle bezahlbar ist. Dadurch bringt man Leute in die Stadt. Gleichzeitig ist es wichtig, weiteres Gewerbe in Gütersloh anzusiedeln, das schafft Arbeitsplätze und da Menschen heutzutage Arbeitsplätzen hinterher reisen, würden sich die Menschen auch hier niederlassen. Insofern stärkt man auch die Kaufkraft und die Gastronomie. Auf der anderen Seite müssen wir auch dafür sorgen, dass der Einzelhandel sich wohl fühlt und weiter ausbreitet. Es liegt aber auch an uns, an den Bürgern, selbst bei den Gütersloher Einzelhändlern einzukaufen. Denn damit kann man bewirken, dass wir eine attraktive Innenstadt haben.

Carl: *Finden Sie denn persönlich, dass Gütersloh eine attraktive Stadt ist?*

Trepper: Ich bin in der Innenstadt aufgewachsen und fühle mich hier riesig wohl. Wir haben hier unheimlich viele Menschen die einkaufen, die Stimmung genießen, sich in die Cafés setzen oder einfach mit ihren Fahrrädern durch die

Stadt fahren. Also wir haben schon eine attraktive Innenstadt und da müssen wir schauen, dass wir uns stetig weiterentwickeln.

Bürgerfrage: Wie sieht es mit bezahlbarem Miet-Wohnraum für Senioren in der Zukunft aus?

Carl: *Wie konkret ist denn das Problem mit bezahlbarem Wohnraum für Senioren in Gütersloh?*

Trepper: Wir haben insgesamt das Problem, dass wir keinen bezahlbaren Wohnraum in der Fläche haben, wie wir ihn eigentlich bräuchten. Ein Mensch aus dem Bauamt hat mir vor vielen Jahren einmal gesagt, »wir sind Weltmeister im Entwickeln von Baugebieten«, aber wie Sie aus den Zeitungen entnehmen können, liegen Häuser und Wohnungen in Preisbereichen, die sich eine junge Familie oder auch ein älterer Mensch mal nicht so eben leisten können. Unabhängig davon haben wir durch den Abzug der Briten eine riesige Chance, dass wir an verschiedensten Stellen in Gütersloh im innenstädtischen Bereich, aber auch in den Außenbereichen ganz viele Wohnungen in verschiedensten Größen haben. Mit diesen Wohnungen stelle ich mir vor, dass wir eine Stadtentwicklungsgesellschaft gründen, die selbständig agiert und diese Wohnungen wenn es irgendwie geht aufkauft, sie entwickelt und auch zu günstigen Preisen auf dem Markt anbietet.

Carl: *Wie realistisch ist denn, dass die durch den Abzug der Briten frei werdenden Wohnungen für Senioren gebraucht werden?*

Trepper: In Süddeutschland wurden solche Konversionsprozesse schon erfolgreich durchlaufen. Da gibt es Profis und das ist auch ein Thema, für das man Profis generieren muss. Das kann man nicht nebenbei aus der Verwaltung heraus machen. Die Stadtentwicklungsgesellschaft hätte dann auch im nötigen Falle die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, gemeinsam mit der Politik und den Bürgern. Aber wir brauchen da wirklich professionelle Unterstützung und ich denke, dass wir das dann umsetzen können. Wir können auch von anderen Kommunen lernen, wie man so etwas erfolgreich anpackt.

Bürgerfrage: Meinen Sie als Bürgermeisterkandidat, dass für Flüchtlinge hier in Gütersloh genug getan wird?

Carl: *Was glauben Sie, funktioniert das hier in Gütersloh?*

Trepper: Unabhängig davon, was in der Politik momentan schwelt, ist es ja nicht so, dass die Flüchtlinge gerne hierher kommen oder sich unbedingt darum reißen. Sie müssen hierher kommen aus Situationen, in denen Mord und Totschlag ausgeübt wird. Da ist humanitäre Hilfe angesagt! Ich denke wir Ostwestfalen sind dafür bekannt, dass wir das anpacken und dass wir helfen, wenn wir helfen können. Ich bin sehr begeistert, was zum Beispiel die Diakonie oder die vielen Asylvereine und kulturellen Vereine hier leisten. Auch die Verwaltung agiert an dieser Stelle relativ unkompliziert, bietet Lösungen an und hat das DRK und uns bei dieser ersten Geschichte (**Erstaufnahmestationen Friedrichsdorf und Spexard, Anm. d. Red.*) wirklich aktiv begleitet. Ziel muss es sein, dass wir eine gewisse Willkommenskultur leben. Wir müssen alle dafür arbeiten und das auch leben. Wir müssen den Menschen, die hierhin kommen, zunächst einmal eine sichere Bleibe bieten und dann sehen, dass sie schnell die deutsche Sprache beherrschen – und dann glaube ich, dass sich das Handwerk und viele andere Unternehmungen darum reißen werden, junge Azubis zu bekommen. Denn die Menschen, die flüchten, haben es verdient, dass man sich um sie kümmert.

Carl: *Wie schafft man es, den Leuten zu vermitteln, dass das Aufnehmen von Flüchtlingen eine gute und wichtige Sache ist?*

Trepper: Es ist natürlich eine emotionale Sache, aber dass Flüchtlinge uns das Geld aus der Tasche ziehen, oder dass alle Flüchtlinge kriminell sind, das sind ganz böse Parolen, die durch gewisse Medien kommuniziert werden. Das ist sehr bedauerlich. Wir sind ein reiches Land und ich glaube, dass Deutschland durchaus in der Lage ist zu helfen. Momentan gibt es 30 000 offene Stellen in OWL im Ausbildungsbereich. Wenn wir den jungen Menschen, die zum Teil ja hervorragende Ausbildungen besitzen, die Möglichkeit geben, schnell die deutsche Sprache zu erlernen und später dann auch einen Beruf, dann ist das auch unsere Zukunft. Wir sollten wirklich offener mit diesen Dingen und den Menschen umgehen.

Bürgerfrage: Wie möchten Sie als möglicher Bürgermeister mit dem Thema Inklusion umgehen? Besonders bei den Themen Schule, Arbeit, Freizeit und Gemeinwesen.

Carl: *Wie wichtig ist Inklusion im Allgemeinen und funktioniert Inklusion hier in Gütersloh?*

Trepper: Mein größter Wunsch wäre eigentlich, dass wir in ein paar Jahren gar nicht mehr über Inklusion reden müssen. Es ist ja so, dass wir Menschen mit Behinderungen in verschiedensten Bereichen des Lebens integrieren möchten – angefangen beim Kindergarten über die Ausbildung bis hin zu den Berufen. Im Grunde genommen ist es also eine Sache des täglichen Lebens. Ein ganz großes Thema ist natürlich die Inklusion in der Schule. Denn hier geht es auch wirklich um bauliche Dinge. Mit dem einfachen Einbau eines Fahrstuhls ist es ja nicht getan. Wir wollen den Menschen die Möglichkeit geben, in großen Klassen dort gemeinsam Unterricht zu erleben. Das sind alles Dinge, die da auf uns zukommen. Letztlich sollte dieses Fremdwort Inklusion verschwinden und sich zu einem ganz normalen Miteinander wandeln.

Carl: *Haben Sie das Gefühl, dass es hier in Gütersloh in die richtige Richtung geht?*

Trepper: Wir sind hier in den Startlöchern, haben diesen Start gut gemeistert und sind auf einem guten Weg. Ich denke, dass wir – auch mit dem nötigen Input des gerade gegründeten Behindertenbeirates, was ich eine sehr gute Entwicklung finde – auch die Möglichkeit haben, etwas aufzubauen.

Carl: *Sind Sie denn ein Verfechter von Inklusion generell, oder haben auch die Stimmen eine Berechtigung, die sagen, dass die Kinder auf einer Förderschule besser aufgehoben wären?*

Trepper: Ich denke in einigen Fällen sollte man die Entscheidung dann den Eltern bzw. den jungen Menschen überlassen. Keiner sollte zu etwas gezwungen werden. Wenn die Eltern sich wünschen, dass ihr Kind begleitet wird, sei es auf der Grundschule oder auf dem Gymnasium, dann sollte man diesen Wunsch respektieren. Genauso sollte man den Willen respektieren, wenn sie eine andere Idee für ihr Kind haben. Da sollte man immer Unterstützung bieten.

Bürgerfrage: Wie denken Sie über die religiöse und kulturelle Vielfalt hier in Gütersloh?

Trepper: Ich erinnere mich an einen alten Slogan: »Gütersloh ist farbenfroh«. Ich denke wir sind eine Stadt, die wirklich multikulti ist. Das ist im positiven Sinne gemeint. Ich finde es klasse, was wir gemeinsam mit Eckard Sander vor vielen Jahren mit Gütersloh international auf die Beine gestellt haben. Mit Essen und Trinken lernt man die verschiedensten Kulturen am leichtesten

kennen, da werden Sprachbarrieren gebrochen und es macht einfach Spaß, dieses Fest zu genießen. Ich denke, wir sollten uns so aufstellen, dass hier jeder leben kann, wie er es möchte in seiner Kultur und seiner Religion. Das ist durchaus befruchtend. Man kann von dem einen oder anderen lernen und die Feste oder auch meine Besuche in den vielen ausländischen Vereinen zeigen, dass das riesigen Spaß macht. Man lernt, diese Dinge aufzunehmen und zu begleiten. Wenn man das gemeinsam macht, dann entwickeln sich auch keine Ängste.

Carl: *Haben Sie denn das Gefühl, dass es soweit funktioniert und andere Kulturen gerne aufgenommen werden?*

Trepper: Ich glaube das funktioniert, bis jetzt habe ich keine Abneigung erlebt. Man sollte sich lösen von irgendwelchen Hintergründen, seien sie nun religiöser oder anderer Natur. Wir sind alles Gütersloher und Angst ist völlig unbegründet. Man muss einfach nur mit einem freundlichen Lächeln auf die Leute zugehen und offen mit ihnen reden.

Bürgerfrage: Wie beziehen sie als möglicher Bürgermeister die Stimme der Jugend zukünftig mit ein?

Trepper: Die Stimme der Jugend ist mir ganz wichtig. Ich stelle mir im Amt des Bürgermeisters vor, dass ich die Grundschulen in der Mittagspause besuche und mit den Kindern spreche - wenn sie denn möchten. Ich habe vor einiger Zeit eine zehnte Klasse besucht, da habe ich mich zwei Stunden lang im Unterricht vorgestellt. Die Schüler haben sehr viele Fragen gestellt, sehr tiefgründig und wirklich ganz klasse. Ich habe versprochen, dass ich diese Besuche als Bürgermeister regelmäßig machen werde. Das Zuhören ist bei den jungen Menschen ganz wichtig und man sollte die Wünsche und Vorstellungen anhören. Insofern ist der Besuch in der Schule für mich unumgänglich. Hier auch mein Appell mitzumachen, den Politikern auf die Hand und auf den Mund zu schauen und sich zum Beispiel im Jugendparlament zu engagieren. Das kann ein erster Schritt sein, mitzumachen.

Carl: *Wie wichtig ist denn das Jugendparlament und wie schauen die Parteien auf diese Institution?*

Trepper: Ich halte das Jugendparlament für sehr wichtig, denn es ist eine ähnliche Institution wie der Seniorenbeirat. Die jungen Leute, die dort aktiv

sind, bringen uns auf Ideen, die wir sonst so nicht bekommen würden. Das sind tolle, kreative Ideen und das ist eine Stimme, die man hören muss. Man kann nicht jeden Wunsch erfüllen, aber sie wollen zunächst mal gehört werden. Das ist eine Gruppe, die hervorragend selbständig arbeitet und die muss man auch arbeiten lassen, ohne sich überall einzumischen. Sie sollen sich selber Ideen überlegen und die dann an die Politik und an die Verwaltung weiterreichen. Dann kann daraus etwas werden.

Carl: *Ist Gütersloh da vielleicht auch ein Stück weit Vorreiter, oder gibt es das noch in anderen Kommunen?*

Trepper: Das gibt es noch in anderen Kommunen, aber ich denke, eine gewisse Vorreiter-Rolle nehmen wir da schon ein. Die Aktivität zeigt auch, dass da wirklich Leidenschaft hinter ist. Die Jugendlichen werden ernst genommen und mich freut es, dass die jungen Menschen der Politik treu bleiben. Sie haben gelernt, wie man sich engagiert, und haben das Ehrenamt oftmals weitergeführt.

Bürgerfrage: Wird das Parkdeck am Städtischen Klinikum gebaut? Und was passiert dann mit der Parkplatzbegrenzung in der Turnerstraße, einer Zufahrtsstraße zum Klinikum. Die Parkzeit wurde hier zwischen 8 und 18 Uhr begrenzt und die Gäste dürfen nur 2 Stunden hier parken. Haben Sie vor, das wieder Gästefreundlicher zu gestalten?

Carl: *Was gibt es da für neue Infos zum Parkdeck?*

Trepper: Das Parkdeck wird weitergebaut bzw. erweitert werden und wir gehen davon aus, dass wir im Frühjahr des nächsten Jahres die neuen Parkpaletten eröffnen können. Insofern haben wir eine Entlastung um das Gütersloher Klinikum herum. Hier haben wir sicherlich eine Sondersituation, was das Hotel und Restaurant angeht. Da hätte ich mir vielleicht gewünscht, dass man da eine etwas andere Regelung trifft. Gerade in Bezug auf den Hotel und Gastronomiebereich an der Turnerstraße. Ich glaube, da müsste man mit der Verwaltung nochmal ins Gespräch gehen, zumindest nach der Eröffnung des Parkhauses. Denn da kann man sicherlich in diesem Bereich eine Regelung treffen, die dem Hotelier wirklich entgegen kommt. Es ist ein wichtiger Gewerbetreibender, wie viele andere auch, und da sollte man versuchen, ihm eine Möglichkeit zu bieten, dass er weiterhin zufriedene Gäste hat.

Carl: *Man hört ständig das Thema Parksituation hier in Gütersloh, wie sehen Sie das im Allgemeinen? Gibt es da Probleme, oder ist es generell eher positiv?*

Trepper: Wir haben eine vernünftige Parksituation hier in Gütersloh. Was mich ein bisschen ärgert ist, dass man einen Euro für einen Parkplatz auf dem Marktplatz bezahlen muss. Hier sollte man nochmal darüber reden ob das nun wirklich erforderlich ist. Da könnte auf eine Parkgebühr verzichtet werden. Der Gedanke könnte auch sein, das Konzept einer Brötchentaste (**Taste die eine ca. fünfminütige, kostenlose Parkdauer ermöglicht, Anm. d. Red.*), auch hier in der Innenstadt weiter zu denken. Das Parken auf dem Marktplatz sollte aber kostenlos sein. Themen wie weitere Parkplätze und Parkhäuser sind momentan vernünftig ausgelastet. Auf der anderen Seite sind wir sicherlich auch eine Fahrrad-Stadt und auch eine Busfahrer-Stadt, insofern würde ich mir natürlich noch mehr Menschen wünschen, die das Fahrrad benutzen oder auch den Bus. Manchmal geht das nicht, das ist auch völlig in Ordnung. Aber es gibt viele kreative Ansätze, die sollten wir im Kopf behalten und auch ausspielen.

Bürgerfrage: Was haben Sie als Bürgermeisterkandidat vor, um die Lebensqualität in Gütersloh zu erhöhen und auch möglicherweise die dauerhafte Begrünung der Innenstadt zu bewerkstelligen?

Trepper: Wir haben auf der einen Seite die Innenstadt die begrünt ist, auf der anderen Seite die Marktbesucher die ihre Waren verkaufen wollen. Und gleichzeitig haben wir in der Innenstadt auch noch große Festivitäten. Wir dürfen unsere Plätze nicht zu sehr beschränken, dass da nichts mehr stattfinden kann. Das Public Viewing auf dem Berliner Platz beispielsweise kann hier in Zukunft wegen dem Wasserband und den Bäumen aus Sicherheitsgründen nicht mehr stattfinden. Dafür muss man jetzt andere Plätze finden. Im Falle des Gütersloher Frühlings muss der Markt ausweichen und da sind die Marktbesucher verständlicherweise nicht sonderlich glücklich. Da muss man sich mit der Gütersloh Marketing gemeinsam an einen Tisch setzen und überlegen wie man das gestaltet. Da gibt es natürlich verschiedenste Vorstellungen und Interessen und man muss versuchen das Beste draus zu machen. Man möchte dem einen nicht vor den Kopf stoßen und auch dem anderen nicht vor den Kopf stoßen. Wir müssen also diese ganzen Interessen bündeln und versuchen, das Beste daraus zu machen. Dann ist es vielleicht möglich, dass der Gütersloher Sommer ein bisschen länger geht, aber sicherlich nicht über den ganzen Sommer bis in den Herbst hinein, weil das dann wiederum auch andere Veranstaltungen wie den Schinkenmarkt nicht möglich macht. Wir können die Innenstadt an mehreren

Stellen aber sicher noch weiter begrünen und lebendiger machen. Ich wünsche mir auch schon seit Jahren ein Café auf dem Berliner Platz, was die Attraktivität natürlich noch steigern würde. Aber auch da ist es so, wenn ein Hausbesitzer sagt, er möchte eine höhere Miete generieren, dann ist ein Café sicherlich nicht das Optimalste.

Carl: *Wie sehen Sie denn die Lebensqualität in Gütersloh allgemein und speziell in der Innenstadt?*

Trepper: Ich bin ja ein Innenstadtkind und finde die Lebensqualität einfach hervorragend. Ich glaube, wir haben eine riesige kulturelle Vielfalt mit der Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz, mit den verschiedensten kulturellen Vereinen, die sich hier tummeln und wir haben ein riesiges Spektrum an Stadtfesten wie den Schinkenmarkt, den Gütersloher Sommer. Selbst bei strömendem Regen kommen tausende Menschen und sehen sich ein Konzert an. Wir haben hier eine riesige Vielfalt und eine riesige Attraktivität. Wir haben sehr viele inhabergeführte Geschäfte noch, wir haben den Stadtpark und den Rhedaer Forst in unmittelbarer Nähe sowie unzählige Sportvereine. Das Wohnen ist prima in den innerstädtischen Bereichen, aber auch in den Außenbereichen. Dort gibt es ein lebendiges Stadtleben mit den verschiedensten Vereinen – wir haben eine tolle und attraktive Stadt, da bin ich fest von überzeugt! Aber es gibt natürlich immer noch Dinge, wo man nachjustieren kann, das kann ich nicht abstreiten, und da sollten wir natürlich auch auf die Bürger hören und wenn die sagen »da könnt ihr noch was machen«, dann sollten wir das auch machen.

Bürgerfrage: **Warum wirbt die Stadt Gütersloh mit Familienfreundlichkeit, wenn gleichzeitig die Kindergartenbeiträge erhöht werden, die Schulbusse für die Grundschulen abgeschafft werden und das Leben für die Familien im Allgemeinen immer teurer wird?**

Carl: *Wie sieht es denn aus mit den Kindergartenbeiträgen und den Grundschulen?*

Trepper: Die Kindergartenbeiträge sind schon da, das ist ganz klar. Das wurde ja auch von der politischen Seite so gewollt. Meine Vorstellung ist eigentlich, dass Bildung kostenlos ist und zwar vom Kindergarten bis hin zum Studium. Da müssen wir irgendwie hinkommen. Das muss natürlich finanziert werden. Mein Ziel ist es schon, die Kindergartenbeiträge zumindest zu senken, oder vielleicht sogar auf Null zu bringen. Das ist eine große Herausforderung, der

ich mich aber auch erst stelle, wenn ich das Amt innehabe, denn dann kann man schauen, wo man Stellschrauben ansetzt und in der Verwaltung und sehen kann, dass man das Geld, das man dann nicht bekommt, irgendwo anders wieder gegenfinanzieren kann. Das Leben wird natürlich im Allgemeinen immer teurer, da stoßen wir wieder auf die Thematik des bezahlbaren Wohnraums. Wir müssen jungen Familien die Möglichkeit bieten, bezahlbaren Wohnraum zu bekommen. Und sie müssen auf die Möglichkeit haben, einmal in Urlaub zu fahren und ihren Kindern das ein oder andere zu gönnen. Da müssen wir hinkommen. Und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, das ist eine der wichtigsten Aufgaben die ich mir vorgenommen habe.

Carl: *Ist es denn realistisch zu glauben, dass die Kindergartenbeiträge bald komplett abgeschafft werden können, oder ist das etwas was schön wäre, aber nicht umgesetzt werden kann?*

Trepper: Zunächst kann man nur sagen, dass es schön wäre, aber in naher Zukunft müssen wir über solche Dinge nachdenken. Wenn man eine attraktive Stadt sein will, dann muss man Zuzug ermöglichen und dafür muss man Angebote haben. Solche Angebote könnten dazu führen, dass sich eine Familie eben für Gütersloh entscheidet, statt für eine andere Stadt. Und wenn dann so positive Werbung macht, kann das im Endeffekt nur lohnend sein. Da müssen wir uns noch einiges überlegen.

Bürgerfrage: Es laufen große Anstrengungen im Fußballverein FC Gütersloh, den Verein zu einem wichtigen Teil der Stadt zu machen. Was wollen bzw. können Sie tun um den FC Gütersloh zu unterstützen oder zu fördern?

Carl: *Wie wichtig ist denn der FC Gütersloh für die Stadt und was kann die Politik da tun um dem Verein auch in schwierigen Zeiten unter die Arme zu greifen?*

Trepper: Erstmal finde ich es klasse, dass Heiko Bonan, der ja für die ganz große und erfolgreiche Zeit des FC Gütersloh steht, gemeinsam mit Dirk van der Ven und vielen anderen für den Verein engagiert, der nun auch wirklich tiefe Phasen erlebt hat. Das wissen wir alle, das konnte man den Zeitungen entnehmen. Und ich finde es auch toll, dass man mit dem Präsidenten Andre Niermann einen Menschen gefunden hat, der gesagt hat »ich packe das an und ich will über die Jugendarbeit auch langsam, aber sicher einen vernünftigen Fußballclub hier in Gang bringen«. Und das ist aller Ehren wert.

Als Bürgermeister ist es natürlich schwierig sich auf eine Seite zu schlagen, weil wir ja auch noch andere hervorragende Fußball- und Sportvereine hier in Gütersloh haben. Der FC Gütersloh nimmt da sicherlich eine besondere Rolle ein, weil das Wohnzimmer des Vereins der Heidewald ist. Und mit dem Heidewald verbinden viele Gütersloher noch viele tolle Erlebnisse. Die sind da mit dem Fußball groß geworden, haben die tollen Mannschaften dort erlebt. Ich kann den FC Gütersloh in Gesprächen unterstützen und sagen »da ist eine gute Mannschaft fußballerisch, aber auch hinter den Kulissen aktiv und diese Mannschaft gilt es zu unterstützen und zu begleiten«. Aber das tue ich natürlich auch für die anderen Sportvereine.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei allen Mitarbeitern des FC Güterslohs für ihren Einsatz bedanken, es ist toll was dort auf die Beine gestellt wird. Das geht von der Mannschaft, über den Präsidenten bis hin zu dem der den Rasen pflegt. Und natürlich bin ich auch regelmäßig im Heidewald dabei.

Bürgerfrage: Was soll mit den Wohnungen der Engländer geschehen, wenn diese nicht mehr hier in Gütersloh sind?

Trepper: Meine Vorstellung ist: Wir gründen eine Stadtentwicklungsgesellschaft, dort stellen wir einen Profi ein, der sich mit dem Thema Konversion auskennt. Der sich auch mit dem Thema Wohnungen auskennt und der dieses Thema eben begleitet. Es geht in der Tat um 1000 Wohneinheiten, davon sind gut 400 in der Hand der BimA (**Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Anm. d. Red.*) und 600 die in Privatbesitz sind. Ich komme immer wieder auf diesen Profi für eine mögliche Stadtentwicklungsgesellschaft zu, denn für die Verhandlungen mit der BimA bräuchte man Jemanden der Erfahrungen mit Gesprächen in dieser Form hat. Mein Ziel ist es, dass man möglichst viele dieser Wohnungen als Stadt – sprich diese Entwicklungsgesellschaft – erwirbt. Einen Teil kann man am freien Markt sofort wieder veräußern, aber einen anderen Teil sollte man als Stadt dann Senioren und jungen Familien zu einem günstigen Preis zur Verfügung stellen. Da ist die Stadt gefragt.

Carl: *In welchem Zustand befinden sich die Häuser denn?*

Trepper: Das ist ganz unterschiedlich. Es gibt sehr moderne Wohnungen, die kann man sofort beziehen. Es gibt aber auch Wohnungen die energetisch sicherlich nicht auf dem heutigen Stand sind, sondern eher in den 80er Jahren stehen geblieben sind. Da müsste man dann noch renovieren – neue Fenster,

Deckendämmung, neue Haustüren und ähnliche Dinge. Gleichzeitig gibt es Wohnungen, die in großen Blocks sind, sowie auch alleinstehende Häuser. Das ist ein sehr vielfältiger Bereich, den müsste man sich genau ansehen. Auch das ist Sache der Entwicklungsgesellschaft. Insgesamt sollte man auch ein eigenes Gutachten erstellen um zu ermitteln, was diese Wohnungen und Häuser wirklich wert sind, damit man nicht mehr bezahlt als nötig. Es ist eine riesige Herausforderung, die sich aber sowohl für die Stadt, als auch für die Bürger lohnen kann. Sie stärkt die Bilanz der Stadt und schafft bezahlbaren Wohnraum. Also eine Win-Win-Situation.

Das ganze Interview ist auch als Video hier zu sehen:

www.carl.media/qr/mtvideo